

Die Hausmutter : ein Schülerbrief

Autor(en): **Reinhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervers**

Band (Jahr): **25 (1906)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hausmutter.

Ein Schülerbrief.

Liebe Tante!

Du wünschst, daß ich Dir etwas über die Hausmutter schreibe. Das ist nicht so gar schwer; denn man sieht sie bald, wenn man in die Anstalt kommt. Mich hat sie sogar empfangen, weil der Vater gerade auf dem Felde war. Dabei hat sie mich gar freundlich begrüßt, daß es mir ganz heimelig wurde und ich bald aufhören mußte, zu weinen. Sie hat mir gleich etwas Zobe gegeben und mich allerlei gefragt über Daheim. Als sie mich dann gar so lieb über meine Mutter selig fragte, da mußte ich nochmals weinen; aber sie hat mich getröstet und gesagt, sie wolle jetzt meine liebe Mutter sein und mich auch so lieb haben. Und dann hat sie mir die andern Buben gezeigt, die gerade aus der Schule kamen. Denen hat sie jedem ein großes Stück Zobebrod gegeben, und bei jedem noch irgend etwas lustiges gefragt oder gesagt. Nur bei einem hat sie geschumpfen, weil er den Gang nicht sauber gewischt habe, bevor er in die Schule gegangen war, und einem andern hat sie ernstlich zugesprochen, er müsse sein naßes Leintuch besser pflegen, sonst werde es gar lang nicht mehr trocken. Diese beiden schämten sich dann. Aber ich merkte gleich, daß alle Kinder die Mutter lieb hatten und sich an ihr freuten. Und ich habe sie jetzt auch so lieb; denn sie ist gut und sorgt uns für gutes Essen und für gute Kleider. Aber das Geschäftchen will sie gar sauber haben.

Am Morgen habe ich sie noch nie ungekämmt gesehen, obschon sie allemal schon beim Morgenessen dabei ist. Sie ist immer nur einfach angelegt, aber immer gar sauber und nett.

Mit dem Vater habe ich sie erst einmal schimpfen hören, und zwar, als er einst mit einem Haselstecken in den Holzschopf eilte, wo einige Knaben rumpuseten, und der Vater hat

darauf den Stecken noch schnell vor dem Holzschopf hinter die Türe versteckt.

Letzthin hätte ich fast mit einem andern Zögling Händel bekommen, weil der immer nur „die Alte“ sagt, wenn er die Mutter meint; aber weißt, dieser Kerl ist schon einmal $\frac{1}{2}$ Jahr mit „Hudernleuten“ herumgezogen. Wenn ichs halt noch einmal höre, so sag ichs dem Vater, der wird dann schon schauen.

Ich freue mich darauf, wenn Du bald einmal hieher kommst. Weißt, sie redet mit allen Leuten freundlich, auch mit den Armen. Also komm bald! Es grüßt Dich recht herzlich Dein

Reinhard.